

Zeitschrift: Archäologie Graubünden. Sonderheft
Herausgeber: Archäologischer Dienst Graubünden
Band: 3 (2014)

Artikel: Vertikal Mobil : ein Beitrag zum Verständnis alpiner Wirtschaftsformen in der Archäologie
Autor: Alther, Yolanda
Kapitel: Einleitung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-871058>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einleitung

In der Archäologie nimmt die Interpretation der materiellen Befunde im Zusammenhang mit ihrer Funktion eine Schlüsselstellung ein. Neben Fundsituation und Analogieschluss stellt die ethnologische Feldforschung durch Archäologinnen und Archäologen eine Möglichkeit zur Deutung funktioneller Zusammenhänge dar. Nach Manfred Eggert besitzt die Ethnoarchäologie ein grosses Potential, die Verknüpfung des Materiellen mit dem Immateriellen aufzuzeigen.¹

Eine solche Möglichkeit zur Interpretation archäologisch erfasster alpiner und hochalpiner Siedlungsstrukturen und ihrer Funktion bietet die Beobachtung einer traditionellen Wirtschaftsform, wie sie noch heute im südalpinen Raum existiert. Im Untersuchungsgebiet, den Valli del Bitto in den Oro-bischen Alpen der Lombardei (I), findet sich eine saisonale Wanderung, die im Gegensatz zur Dreistufenwirtschaft der Nordalpen, über eine mehrstufige Bewirtschaftung der Alpweiden durchgeführt wird. Zur mobilen Weidewirtschaft werden spezifische Siedlungsstrukturen benutzt. Trockenmauerbauten, *calécc*, im lokalen lombardischen Dialekt, dienen hier auf den alpinen Weidestufen als temporäre Wohnstätten und als Ort der Käseherstellung **Abb. 1**.

Die festen Grundmauern werden während des Aufenthaltes mit einer Zeltplane überdacht. Das mobile Dach kann, wenn es die Futterversorgung erfordert und die Tiere weiterziehen, abgebrochen und beim nächsten *calécc* wieder aufgerichtet werden. Auf diese Weise wird bis zu 20-mal während der Alpzeit der Standort gewechselt, was für die einzelne Sennerei eine gleiche Anzahl Trockenmauergrundrisse, *calécc*, erfordert. Die Bestossung erfolgt mit Kühen und Ziegen. Heute findet sich diese Form der Alpbewirtschaftung auf nur noch 15 Alpen in den Valli del Bitto.

Eine archäologische Untersuchung der *calécc* fand bislang noch nicht statt. Zur Alpwirtschaft in den Valli del Bitto sind zwar ethnographische Berichte vorhanden, der Aspekt ist aber in all diesen Arbeiten vorwiegend auf die Käseherstellung ausgerichtet. Nur am Rand wird auf die Bewirtschaftungsform und die Siedlungsstruktur, den *calécc*, eingegangen. Eine ganzheitliche Betrachtung der Mehrstafelwirtschaft, insbesondere der Anlage und Baustruktur des *calécc* sowie seine feste und bewegliche Einrichtung, wurden bislang ungenügend dokumentiert und auch in keinen weiteren, überregionalen Kontext gestellt.

Während heute eine mobile Viehwirtschaft des Alpenraumes seit dem Neolithikum (Jungsteinzeit, 5500 – 2200 v. Chr.) als gesichert gilt, sind noch viele Fragen über die Bewirtschaftungs- und Siedlungsform offen. Durch die Archäologie aufgenommene Alpwüstungen sind oft nicht nur zeitlich, sondern auch funktionell schwierig zuzuordnen. Ohne vertiefte Kenntnisse des Wirtschaftssystems hinter den Gebäuden, respektive ihren archäologischen Resten, ist der Interpretationswert eingeschränkt. Der grosse Vorteil dieser Arbeit lag im Studium am noch lebendigen Objekt. Damit liess sich eine alte alpine Wirtschaftsweise in ihrer Funktion beobachten. Die Absicht dieser Arbeit ist die Erweiterung des Interpretationsspektrums alpiner Siedlungsreste und ihrer Funktion.

Dank

Ich danke meinem Professor Philippe Della Casa von der Universität Zürich für die Zustimmung zur Themenwahl. Thomas Reitmaier danke ich für die ausgezeichnete Betreuung, seinem Interesse sowie seiner Offenheit gegenüber meinen Ideen und ihrer Umsetzung. Ebenso danke ich Thomas

Die Finanzierung dieser Publikation ermöglichten der Archäologische Dienst Graubünden, die *Binding Stiftung*, Schaan (FL); die *Binelli & Ehram Stiftung*, Zürich; die *Jacques Bischofberger Stiftung*, Chur; die *Regula Pestalozzi Stiftung*, Zürich; die Universität Zürich sowie die *Stiftung Zaubenberg*, Chur. Ihnen allen mein ganz herzlicher Dank.

Reitmaier für die Möglichkeit, meine Arbeit beim Archäologischen Dienst Graubünden publizieren zu dürfen. Judith Bucher, Universität Zürich danke ich für ihre Geduld und das freundliche Erklären des Zeichenprogrammes. Diego Giovanoli für das hervorragende Redigieren meiner Arbeit und seine wertvollen Anregungen. Gaudenz Hartmann verdanke ich die exzellente und innovative Gestaltung des Layouts. Ebenso danke ich Hans M. Seifert für seine ausgezeichnete und sorgfältige Durchsicht des Textes.

All meinen Informanten im Veltlin danke ich für ihr herzliches Entgegenkommen und ihre ausführlichen Auskünfte. Der grösste Dank geht an die Familie Mosé Manni, die mich über meine Untersuchungen hinaus durch ihre lebenswürdige Art und ihre harte, bescheidene Lebensform sehr beeindruckt und zutiefst berührt hat.